© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Taufkirchen als Brutplatz benützt werden konnte, war die Wasseramsel häufig auf Nahrungssuche in der regulierten Pram zu beobachten. Seit dem Umbau des Wehres, bei dem der Steinkern der Anlage völlig von Beton ummantelt worden ist, fehlt der Vogel.

Dem Eisvogel mangelt es für die Anlage der Brutröhren an Uferanrissen und für die Jagd an über dem Wasser hängenden Zweigen als Lauerplätze.

Allen Höhlenbrütern fehlen alte, hohle Bäume als Brut- wie auch als Jagdplätze. Der sehr schmale Ufersaum der Weiden kann auch den Heckenbrütern nicht als Brutplatz dienen.

So ist die Ufervegetation, von zufälligen kurzen Besuchen abgesehen, fast völlig vogelleer.

Schlußanmerkungen

Nach der Regulierung von Pramabschnitten stellten sich als weitere negative Auswirkungen an der Natur ein:

1. Viele Wiesen wurden in Ackerland umgewandelt, was neben der Vernichtung der Wiesenpflanzen auch schwerwiegende Folgen auf die Tierwelt hatte.
2. Mit dem Aushubmaterial wurden viele Feuchtbiotope zugeschüttet. Beispiele der Jahre 1982/83: Zuschütten einer Feuchtwiese mit Großseggenried und ausgedehnten Wasserschwertlilienbeständen oberhalb des „Gstoanat", eines kleinen Teils des „Materialgrabens" bei Jechtenham mit sehr nassen Weidendickichten und Großseggenbeständen und eines Altwassers mit schönen Granitrundlingen oberhalb Windten (Gemeinde Taufkirchen-St. Florian).
3. Durch die starke Verkürzung des Flußlaufes kommt es, auch wenn eine Uferseite renaturiert wird, zu einer weitreichenden Reduzierung des Baum- und Strauchbestandes und von Lebensgemeinschaften.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß nach den bisher durchgeführten Regulierungen der Pram von der ursprünglichen Pflanzen- und Tierwelt und von den vielen so verschiedenen Lebensräumen nur mehr sehr wenig vorhanden ist. Die gravierenden Änderungen bewirken, daß auch im Laufe der Zeit keine Entwicklung zurück zu einer ursprünglichen und vielfältigen Natur zu erwarten ist.

In diesem Sinne gewinnen die naturbelassenen Pramabschnitte bei Gopperding und um das „Gstoanat" und die ab und zu belassenen Altarme höchste Bedeutung als Refugien der ursprünglichen Pflanzen- und Tierwelt und verdienen strengsten Schutz.

Literatur

Boros, A., 1968: Bryogeographie und Bryoflora Ungarns. Akademiai Kiado. Budapest.

Ellenberg, H., 1978: Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer Sicht. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

Fitz, K., 1957: Moose aus Oberösterreich. Gesammelt von Julius Baumgartner – in den Jahren 1921 – 1923. Jb. OÖ. Mus.-Ver. **102**, S. 217 – 244.

Grims, F., 1970 – 72: Die Flora des Sauwaldes und der umgrenzenden Täler von Pram, Inn und Donau. Jb. OÖ. Mus.-Ver. **115**/I, S. 305 – 338; **116**/I, S. 305 – 350; **117**/I, S. 335 – 376.

Hofinger, H., 1971: Die Mühlen an der Pram. Landesverlag Ried/Innkreis.

Runge, F., 1980: Die Pflanzengesellschaften Mitteleuropas. Aschendorff, Münster.

FLORISTISCHE MITTEILUNG

Besonderheit im Gemüsegarten: *Orobanche ramosa L.*

Erich LOIDL, 4040 Linz, Wolf-Huber-Straße 6

Abbildungen von Riesen„früchten" waren im vergangenen Sommer keine Seltenheit. In unserem Fall wurde der Riesenkohlrabi zu einer botanischen Besonderheit, indem er einer Sommerwurzart als Wirtspflanze diente.

In der Anlage des Eisenbahner-Kleingartenvereins Linz, Sektion 13/Am Hagen – in unmittelbarer Nachbarschaft des Linzer Tiergartens – fand sich Anfang September 1983 in zwei Parzellen (Inhaber F. Ganglberger und H. Donabauer) die Ästige Sommerwurz *(Orobanche ramosa* L.) in größerer Zahl als Schmarotzer auf Riesenkohlrabi. Weitere Wirtspflanzen könnten Tomate und Weißkraut gewesen sein, doch wurde das „Unkraut" „gewissenhaft" entfernt.

Das Vorkommen dieser Sommerwurzart beschränkte sich auf eine Fläche von zirka 100 Quadratmetern, obwohl auf dem Gesamtareal von rund einem Hektar viele Kleingärtner den Kohlrabi gleicher

Sorte („Gigant" der Firma Sempra, CSSR) ziehen.

Wie alle Orobanchaceen ist auch die Ästige Sommerwurz eine Schmarotzerpflanze ohne grüne Blätter, die die Wurzeln der Wirtspflanze anzapft und umschlingt, wie der Volksname „Würger" trefflich zum Ausdruck bringt. Nach Hegi sollte bei uns auch der Name „Stierkraut" gebräuchlich sein, weil Sommerwurz als Aphrodisiacum für Kühe gilt.

Im gegenständlichen Fall war der angerichtete Schaden geringfügig, die Kohlrüben erreichten trotz des Schmarotzers beträchtliche Größe und ein Gewicht von etlichen Kilogramm. Umgekehrt waren die Blumenkronen der Sommerwurzart durchwegs größer als in der Literatur angegeben, was wahrscheinlich auf die große Ergiebigkeit des Wirtes zurückgeführt werden könnte, wie Dozent Dr. Speta vom Oö. Landesmuseum meint, der auch die genaue Bestimmung vorgenommen hat.

Zum Unterschied zu anderen Arten ist *Orobanche ramosa* in der Wahl ihrer Wirte nicht heikel, mehrere Dutzend verschiedener Arten wurden registriert, hauptsächlich Hanf- und Nachtschattengewächse sowie Lippenblütler. Nunmehr dürfen also auch Kreuzblütler in die Liste aufgenommen werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: 1984_2

Autor(en)/Author(s): Loidl Erich

Artikel/Article: Besonderheit im Gemüsegarten: Orobanche ramosa L. 18